

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

536 (10.12.1924) Morgenausgabe

Zentrumsgemeinde, die eine Rückkehr einer wesentlichen Stimmenzahl zur alten Fahne erkennen lassen.

2. Nun hatten wir Reichstagswahlen und müssen in erster Linie die im Reiche gebotene Lage bei der Wahlbetrachtung zugrunde legen. Hier gehören in Baden zur bisherigen Koalition der Mitte: Deutsche Volkspartei, Zentrum, Demokratie. Wie gestaltet die Wahl vom 7. Dezember hier das Bild?

Table with 4 columns: Party, 4. Mai, 7. Dez., Change. Includes Deutsche Volkspartei, Zentrum, and Demokratie.

Die Opposition auf der linken Seite bietet folgendes Bild:

Table with 4 columns: Party, 4. Mai, 7. Dez., Change. Includes Sozialdemokratie, Kommunisten u. Unabh., and others.

Das Bild auf der rechten Oppositionsseite ist folgendes:

Table with 4 columns: Party, 4. Mai, 7. Dez., Change. Includes Deutschnationale, Landbund, and Bällische und Nat.-Soz.

Wie steht hier dem Gewinn von 12 949 ein Verlust von 35 278 Stimmen entgegen, demnach beifert sich hier der reine Verlust auf 22 329 Stimmen. Daß der Gewinn der Deutschen Volkspartei ungefähr dem entspricht mit 22 884 Stimmen, ist nicht als bloßer Zufall anzusehen.

Die Wahlbeteiligung war am 7. Dezember offenbar teurer als am 4. Mai, aber sie scheint auch jetzt noch zu schwach zu sein, um befriedigend zu können.

Veripätele Einsicht.

Demokratische Schwärzung nach den Wahlen für die Rechtserweiterung.

In der Zeitschrift „Die Deutsche Nation“, für deren demokratische Gesinnung die Namen der Herausgeber Goeh, Hamm, Hummel und Peterlen hinreichend bürgen, lesen wir folgende bemerkenswerte Ausführungen:

„In dem Augenblick, da wir uns nun von dem Wahlkampf den positiven Aufgaben wieder zuzuwenden haben, scheint mir ein ernstes Wort am Platze. Die Demokratische Partei hat meines Erachtens recht daran getan, unter den gegebenen Umständen und Bedingungen die Beteiligung an einem Kabinett unter Einfluß der Deutschnationalen abzulehnen. Es sind indes vor und während der Wahlen Begründungen dieser Haltung laut geworden, gegen deren Geist wir die entschiedensten Widerspruch einzulegen haben. Die einen belächeln eine Hebeweise, aus der eine prinzipielle Ablehnung der Zusammenarbeit mit Deutschnationalen gefolgert wird. Die anderen fordern als Vorbildung, ein offenes, unumwundenes, freimütiges, ehrliches Bekenntnis zur Republik.“

Von einer prinzipiellen Ablehnung der Zusammenarbeit mit Deutschnationalen kann und darf keine Rede sein. Eine Politik, deren Ziel es wäre, die Deutschnationalen vom Staate fernzuhalten, ist das genaue Gegenteil zu der Politik, die die Konventionen vor dem Kriege gegen die Sozialdemokratie betrieb und von der Krone gesordert haben. Sie ist genau so undemokratisch wie diese. Der Staat, der nach demokratischer Auffassung das ganze Volk zu umfassen hat, darf keine Partei, auch die Deutschnationalen nicht, von sich ab und in Staatsfeindschaft hineinstoßen wollen. Wer aber diesen Grundsatze billigt, handelt unehrlich, wenn er die praktischen Folgerungen aus diesem Grundsatz an unerfüllbare Bedingungen, nämlich an ein bis zur feierlichen Verlesung monarchischer Verheißung anerkennendes Bekenntnis zur Republik, knüpft. Auch hier liegt eine geradezu klassische Nachahmung der konservativen Politik vor und während des Krieges vor. Da errichtete man laudinische Tische, wo man Brücken hätte bauen lassen. Konservativ, für die die Erfüllung des Volkes mit Staatsgeist kein Ziel ist, heben sich treu, wenn sie so handeln; die Demokraten aber, die das heute nachahmen, werden sich untreu und hören auf, Demokraten zu sein.“

Dazu schreibt die offizielle Pressekorrespondenz der Deutschen Volkspartei, die „Nationalliberale Korrespondenz“: „Hätte die Erkenntnis, die aus den vorstehenden Zeilen spricht, schon in den ersten Oktobertagen bei der Demokratischen Partei überwochen und den Aus-

schlag gegeben, dann wäre dem deutschen Volke wahrhaftig viel erspart geblieben. Besser als es hier geschieht, konnte von demokratischer Seite die Politik der Deutschen Volkspartei gar nicht gerechtfertigt werden. Es wäre zu wünschen, daß die Ausführungen der „Deutschen Nation“ einen Fingerzeig für die Politik der demokratischen Partei in die Zukunft bedeuteten.“

Coolidge und der 7. Dezember.

(Eigener Kabelelekt des „Badischen Presse“.)

J.S. Newport, 9. Dez. Aus Washington wird gemeldet. Ein Regierungsbeamter gab im Namen des Präsidenten Coolidge folgende Erklärung über die deutschen Wahlen ab: Der Präsident betrachtet den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen als außerordentlich günstig. Er deutet den Ausgang der Wahlen als den Wunsch des deutschen Volkes, den Dawesplan auszuführen und die Reparationsfrage endgültig zu lösen.

Weitere französische Kommentare.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber den Ausgang der deutschen Reichstagswahlen ist der „Temps“ schwer enttäuscht und meint, man sei von dem „republikanischen Siege“, den man erhofft habe, weit entfernt, wenn man sich nicht dazu entschließen wolle, die Deutsche Volkspartei Strelemanns als republikanische zu betrachten. Strelemanns Verbindung mit den Deutschnationalen habe immer nur dazu geführt, die Erfüllungspolitik des Kabinetts Marx zu verflüchten. Der „Temps“ glaubt daß es schwer sein werde, in dem neuen Reichstag eine feste republikanische Mehrheit zu bilden. Die Situation bleibe nach den Wahlen eben so verworren wie vor der Reichstagsauflösung. Selbstverständlich zieht der „Temps“ aus dem Ergebnis der Wahlen die Rückschlüsse daß man gegenüber Deutschland flug sein und alle möglichen „Vorrichtungsmaßnahmen“ und „Garantien“ ergreifen müsse, weil Deutschland seine Pflichten nur insoweit erfüllen werde, als man es dazu zwingen werde.

Tendenzen der Kombinationen.

F.H. Paris, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Auf dem Quai d'Orsay wurde heute abend den französischen Zeitungsverlegern erklärt, daß man den Eindruck habe, daß der neue Deutsche Reichstag ein richtiges Abbild der wahren Stimmung in Deutschland sei. Die Wahlen seien weitestgehend nicht gefälscht. Wenn mehr Wählerrechte der Linken gewährt worden wären, hätte man glauben können, daß bei den Wahlen Fälschungen (?) begangen worden wären. So aber sei die wahre Stimmung des Landes am Ausdruck gekommen. Daß zahlreiche Deutschnationale gewählt worden seien, sei vom französischen Standpunkt aus zu beklagen. Frankreich könne seinen Alliierten sagen, daß man Deutschland nicht so viel Rücksicht beweisen dürfe, als wenn eine Mehrheit der Linken zustande gekommen wäre. (1) Sonst wäre es vielleicht notwendig gewesen, bei der Erfüllung der Reparationsverpflichtungen mehr Entgegenkommen zu zeigen, was unter den gegenwärtigen Umständen nicht so notwendig sei.

Die Niederlage der Kommunisten.

Dz. Prag, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Ausgang der deutschen Reichstagswahlen wird von der Mehrzahl der tschechischen Blätter als einen Erfolg der republikanischen Partei bezeichnet, wenn auch zugegeben wird, daß die innerpolitische Situation in Deutschland keine Klärung erfahren hat und daß die Deutschnationalen nicht nur geschwächt, sondern sogar gestärkt aus der Wahl hervorgegangen sind. Das Hauptmerkmal der Wahlen wird in der Niederlage der Kommunisten gesehen und man hält diesen Erfolg der Wahlen deshalb für den bedeutendsten, weil die Niederlage der Kommunisten nicht ohne Einfluß auf die Nachbarnländer bleiben wird.

Freiheitswahlen und Regierungsbildung.

m. Berlin, 9. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auch die preussische Regierung steht jetzt vor der Frage, wie sie sich zu den Wahlergebnissen stellen soll. Offiziell hat sie sich eingehend mit dieser Frage noch nicht beschäftigt, sie will wahrscheinlich erst einmal das amtliche Wahlergebnis abwarten, um sich dann zu entscheiden, wann der Landtag zusammenzurufen ist. Das dürfte aber schon aus technischen Gründen nicht vor Anfang Januar der Fall sein. Vorläufig sieht es so aus, als ob das Kabinett bis dahin im Amte bleiben und die weitere Entscheidung den Parteien überlassen will.

Das Kabinett trat am Dienstag nachmittag zur Erledigung laufender Angelegenheiten zusammen. Die Frage der Regierungsbildung ist nicht zur Sprache gekommen.

Bildung ist nicht zur Sprache gekommen. Der Vorstand der Deutschen Volkspartei, von der die Erhaltung oder Auflösung der Großen Koalition in Preußen wesentlich abhängt, tritt erst am Mittwoch zusammen.

Das vorläufige amtliche Ergebnis.

II. Berlin, 9. Dez. (Drahtbericht.) Nach den bis heute am amtlichen Stelle vorliegenden Berichten der Kreiswahlleiter wurden bei den Preußenwahlen insgesamt 18 326 061 Stimmen abgegeben. Es sind also 450 Abgeordnete gewählt. Die abgegebenen Stimmen und Mandate verteilen sich auf die Parteien wie folgt: Sozialdemokraten 4 557 429 Stimmen (114 Mandate), Deutsche Nationalen 4 345 896 (109), Zentrum 3 223 593 (81), Kommunisten 1 762 467 (44), Deutsche Volkspartei 1 790 846 (45), Nationalsozialisten 453 717 (11), Demokraten 1 078 557 (27). Bei allen übrigen verschiebt sich die Zahl der erhaltenen Stimmen um ein Weniges, doch ist eine Veränderung der schon bekannten Mandatsziffern nicht mehr eingetreten.

Der Reichshaushalt vor dem Reichsrat.

II. Berlin, 9. Dez. (Drahtbericht.) Der Reichsrat wird sich in seiner Vollversammlung am kommenden Donnerstag u. a. mit dem Reichshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 beschäftigen.

Reichstagswahlen und Bayern.

W. München, 9. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Vergleichsziffern für Bayern ergeben für die Nationalen Sozialisten einen gewaltigen Verlust. In Oberbayern betragen die Gesamtverluste nahezu 70 Prozent, in Niederbayern weit über 60, ebenso in Franken, wo die Bällischen 138 000 Stimmen verloren. Die Deutschnationalen sind die Nutznieher dieses Zusammenbruchs, denn sie haben in Oberbayern 100 Prozent gewonnen, in Niederbayern mehr als das Doppelte und in Franken über 60 Prozent. Die Deutsche Volkspartei konnte in Oberbayern ihre Stimmen mehr als verdoppeln, ebenfalls in Niederbayern. In Franken wies sie sogar die dreifache Stimmenzahl auf. Das sind relative gewonnen die größten Erfolge, die eine Partei in Bayern erzielt hat. Die Sozialdemokraten verloren in Oberbayern 60 Prozent, in Niederbayern 70 Prozent und in Franken etwa 20 Prozent. Dieser Gewinn kann nicht allein auf die größere Wahlbeteiligung und die Verluste der Kommunisten zurückgeführt werden, vielmehr haben auch die Sozialdemokraten aus dem völkischen Lager Stimmen gewonnen. Gegenüber den Reichstagswahlen von 1920 haben die Sozialdemokraten immer noch Verlust von weit über 200 000 Stimmen. Die Demokraten sind noch nicht annähernd an die Ziffern von 1920 herangekommen. Sie haben diesmal in den rechtsrheinischen Wahlkreisen nur etwa 80 Prozent gewonnen. Die Kommunisten verloren durchschnittlich etwa 20 Prozent ihres bisherigen Bestandes. Einen großen Erfolg hat auch der Bauernbund zu verzeichnen, der sich zum großen Teile aus der Einigung der bayerischen Bauern erklärt. In Oberbayern gewann er 60 Prozent, in Niederbayern 23 Prozent. Die Bayerische Volkspartei hat tatsächlich die Zahlen aus dem Jahre 1920 wieder erreicht und somit als erste Partei in Deutschland nach der Revolution wieder ihre Zahlen der ersten Wahl erreicht.

Der Reichspräsident als Klärer.

II. Magdeburg, 9. Dez. (Drahtbericht.) Im Reichspräsidenten-Prozess wurde zu Beginn der Verhandlung der Artikel der „Mitteldeutschen Presse“ in Stuttgart verlesen, der den Anlaß zu der Klage des Reichspräsidenten gegeben hatte. Der Artikel trug die Überschrift: „Fort mit Freie Ebert“. Der Angeklagte betonte, daß in dem Wort „Freie“ eine Verhöhnung liege. Man spreche ja auch von allen Freigen. Dann wird die zeugeneidliche Aussage des Reichspräsidenten verlesen. Der Reichspräsident erklärt, daß er sich im Kriege rückfahlos auf den Boden der Landesverteidigung gestellt und niemals die Streits der Kriegsinindustrie, insbesondere auch den Munitionsarbeiterstreik im Januar 1918, unterlassen habe. Für seine Behauptungen führt der Reichspräsident eine Reihe von Zeugen an. Rechtsanwält Freie protestiert gegen die Zumutung von Reichspräsidenten zu verlangen, daß er beweise, kein Landesverräter zu sein. — Ehe die Beweisaufnahme beginnt, stellt der Verteidiger des Angeklagten den Antrag, Nummer 64 der „Freiheit“ vom 5. Februar 1919 herbeizuschaffen, in der eine Rede Hermann Müllers mit Bezug auf den Munitionsarbeiterstreik steht, die behauptet, daß der Reichspräsidenten enthalten soll. Dann wurde die Zeugenvernehmung vorgenommen.

Eine neue Bruckner-Messe.

Von Max von Millenkovich-Morold.

Die Bruckner-Ausgrabungen wollen kein Ende nehmen. Im Rahmen der Jahrhundertfeier, die das österreichische Unterrichtsministerium veranstaltet, wurde kürzlich in der Wiener Burgkapelle die Messe formen in B-moll aufgeführt, die Anton Bruckner schon 1854 als Stiftsorganist von St. Florian zur Insulierung des Prälaten Theo Hil Mayer geschaffen hat.

Das Werk ist dann 1911 von August Göllerich in Linz in einem Konzert wieder aufgeführt worden. Aber auch diese Aufführung blieb ziemlich unbeachtet, so daß die nunmehrige Neuauflage unter besonders günstigen äußeren Umständen einer förmlichen Entdeckung gleichkommt.

Der Beginn des Werkes, das mit einer gewissen feierlichen Bekommenheit anhebende Kyrie, ist echter Bruckner. Hier vernehmen wir das selbe halb tragende, halb fließende Terzennote, das den ersten Satz der neunten Sinfonie, des letzten Werkes Bruckners einleitet. Da der Meister die Kyrie „dem Leben Gott“ widmen wollte so ist die Annahme durchaus berechtigt, daß er hierbei die Anrufung Gottes aus seinem Jugendwerke gena bewußt herübergenommen. Auch die Stelle „Qui tollis peccata mundi, miserere nobis“ im Gloria der Messe, des „Crucifixus, passus et sepultus“ im Credo, der von geheimnisvollen Bauteilschlägen „egleibete erste Teil des Sanctus und der Anfang des Agnus dei sind reich an melodischen und harmonischen Schönheiten echt Brucknerschen Gepräges und voll innigen und streng kirchlichen Ausdruckes.

Der vorherrschende Grundton dieses Werkes ist aber ein fröhlich-melodischer, eine unbefangene Festfreude, die in den lustig auf- und niedersteigenden Akkord- und Sechzehntel-Figuren der Geigen nach unmerklichem Haydn-Mozartischen Vorbilde sich beinahe übermäßig ausbreitet. Was jedoch den Ernst des Dichters auch da, wo kein Gemüt sich dem äußeren Glanze des Hochamtes fast allzu kindlich hingibt, eigentümlich kennzeichnet und die widerstrebenden Teile zur Einheit bindet, das ist die den breitesten Raum einnehmende kontrastreiche Arbeit, die in der „Et vitam“-Szene des Credo sich zur bedeutendsten Kunst erhebt.

Auf Grund dieser Messe soll Simon Sechter sich entschlossen haben, Anton Bruckner, den er doch kaum etwas lehren konnte, als Schüler anzunehmen. Zehn Jahre später war Bruckner der unumstößlichste Meister, der in seinen Werken nichts mehr von Mozartischem Einfluß verriet und, im Geiste seiner Meisterhaftigkeit, vom strengen Kontrapunkt nur den möglichsten Gebrauch machte.

Selbstverständlich wird man auch das Requiem vom Jahre 1849, das Bruckner höher schätzte als die B-moll-Messe und das Gloria gleichfalls 1911 in Linz ans Licht brachte sowie der in St. Florian entstandene 114. Psalm bald zu Gehör kommen.

Aus dem Pforzheimer Musik- und Theaterleben.

Wir haben hier zwei große Vereine, die sich die Aufgabe stellen, ihren Mitgliedern gute Kunst vorzuführen. Der eine davon, der „Musikverein“ tut dies auf dem Wege, daß er zu seinen Konzerten, für welche die über 1000 Mitglieder freien Zutritt haben, die ersten Solisten zu gewinnen vertritt, der andere, der „Orchesterverein“ bestrebt an seinen, ebenfalls den Mitgliedern umsonst zugänglichen Konzertabenden, den Hauptteil aus den eigenen Reihen, hat er doch aus Dilettanten ein Orchester von über 100 Personen gebildet, das sich aus den besten Musikern aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzt. Sie beide tragen viel zum Kulturleben Pforzheims bei und haben auch in diesem Winter wieder mit bis jetzt je zwei Konzerten bewiesen, daß sie ihrer Aufgabe voll und ganz gerecht zu werden verstehen. Daneben fanden Konzerte der Gesangsvereine, deren wir ebenfalls eine große Zahl besitzen, in Pforzheim statt, die alle sich bemühen, ihren Freunden durch Heranziehung erster Solokräfte etwas Besonderes zu bieten.

Das Theaterleben dagegen ist in dieser Saison ein dunkler Punkt geblieben. Nicht allein, daß die leidige Theaterkrise beim Schauspielshaus, wo es immer noch um die Finanzierung geht, ihre Schatten wirft, sondern auch die Auswahl der Stücke konnte bis jetzt ganz und gar nicht befriedigen. Das muß in erster Linie von dem gesagt werden, was die Fortschrittler Künstler herüberbringen. Doch soll gleich dem bemerkt werden, daß die Schuld nicht in erster Linie an diesen selbst liegt, sondern bei den Kommissionen in Pforzheim, welche ja bekanntlich die Auswahl zu treffen haben. Allerdings darf dabei natürlich nicht verschwiegen werden, daß diese in gewissem Sinne ja von dem abhängig sind, was gerade Karlsruhe einfließt hat. Ein Teil der Verantwortung fällt also auch dort hin.

Einige Lichtpunkte gab es allerdings auch. So steht wohl an erster Stelle die Aufführung von Molières „Amphitryon“, dem zur Füllung des Abends „Die Lustspielprobe“ vorausging. Es war für den, der nicht von dem oberflächlichen Geist der Zeit angekränelt ist, eine wahre Erholung, wieder einmal ein feinfühliges, geistreiches Lustspiel ansehen zu dürfen. Auch der „Bürger Schippen“ in seiner bestehenden Fassung sei noch hingenommen, dagegen muß „Der Strömung in die Ehe“ vollkommen abgelehnt werden. Ihm schließt gerade das, was ein Schwanz haben muß, um seinen Zweck zu erfüllen, Geist und Witz.

In Opern brachten uns die Götter „Cavalleria rusticana“ mit nachfolgendem „Bajazzo“ und dann „La Traviata“.

Das eigene Ensemble des Schauspielhauses wurde dieses Jahr mit Rücksicht auf die Gastspielabmachungen mit Karlsruhe, lediglich auf die Operette zurückgeführt, worin es auch wirklich gute Kunst zu bieten vermag. Das sah man z. B. in dem Erstausführung der „Fledermaus“, die wirklich mit Liebe herangearbeitet worden war. Das Gleiche kann auch von dem augenblicklich über die Bretter gehenden „Bettelstudent“ gesagt werden, doch war die Operette „Es zog ein Burck hinaus“ ein schlimmer Fehler; Wagner-Opern wie die Heideberg-Romanze, in verschlechterter Aufführung, Studentenlieder, deren Komposition sich der Komponist

Otto Abme nicht auf sein Konto buchen kann. — Erstaunlich war das neben aber die durch dieses Operettenpersonal herausgebrachte Aufführung von Sudermanns „Selbst“, wobei man von den schauspielerischen Talenten dieser Truppe annehmend enttäuscht war.

Alles in allem muß man jedoch sagen, daß man in dem bis jetzt abgeklungenen Teil der Spielzeit, dem Pforzheimer Theaterpublikum in keiner Weise genügend Rechnung getragen hat. Und das mag auch mit ein Grund dafür sein, daß der Besuch in den meisten Fällen nicht zu wünschen übrig ließ. Bekannt soll allerdings nicht werden, daß die Geldknappheit eine nicht unbedeutende Rolle spielt: aber bei durdweg guter Kost, tritt sie doch in den Hintergrund. Es gibt in Pforzheim einen großen Kreis von Kunstfreunden, der trotzdem das Theater besuchen kann, es aber nicht tut, weil eben das nicht geboten wird, was gerade in der heutigen Zeit wünschenswert wäre. Denn das Theater hat immerhin auch eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen.

Richard Strauß kein Verwandter von Johann Strauß. Man sollte es nicht für möglich halten, aber es gibt unter den Musikfreunden noch immer Leute, die an eine Verwandtschaft des großen Richard mit dem in seiner freilich begrenzten Art vielleicht noch größeren Johann, dem „Genie des Dreiviertelalters“, und damit dem Wahlerdnaiten, glauben. Wie so vielen ganz Großen in der Musik die Werke Johann Straußens, des „Walzerkönigs“ und nun fast auch im Grade ruhenden Sohnes von Johann Strauß, dem Älteren, aber ordentlich gefallen haben, man denke nur an Wagner, Bruckner, der sich durch ein Glückwunschtelegramm Straußens anlässlich der Wiener Aufführung seiner fünften Sinfonie, die der Gratulant überdies nicht verstanden hatte, wirklich beglückt fühlte, man denke ferner an Brahms, jahrelange Freundschaft mit Johann Strauß verband, an Anton Kubistkin, den wahrhaftigen Klavierkönig, an Bilow, so hat sicher auch Richard Strauß den Wahlermeister hoch geschätzt, sonst wäre seine übergroße Walzerbegeisterung im „Rosentaler“, die Verwendung harmonisch überfeinierter Walzermelodien Johanns nicht denkbar, aber von dessen Blut rinnt kein Tropfen in seinen Adern. Man sollte es nicht für möglich halten, daß das viele nicht wissen. Anfragen, Antworten usw. jedoch bewiesen es. Johann Strauß war durch und durch Wiener, Richard ist Ur-Wiendener, sein Vater war der berühmte Hornist und nachmalige Professor für sein Instrument an der Wiener Akademie für Tonkunst Franz Strauß, beiläufig ein so glühender Wagnerhörer, daß er einmal in der Weitefinger-Probö voll im Grimm über das Prägelmotiv „O du lieber Augustin, alles ist hin“ schrie, seine Mutter Josephine, eine Tochter des Begründers der berühmten Brauerei Pilsener. So, nun mögen die auf die Verwandtschaft mit dem Wiener „Straußen“ gemeldet haben, die Fischen hoch zählen und es sich ein für alle Male merken.

Ein origineller Musikant Karl V. Als man Karl V. einmal seiner großen Sprachkenntnis wegen hundertmal, erwiderte er, daß er, wenn er brauche ja alle diese Sprachen sehr notwendig. „Denn“, sagte er, „mit Gott spreche ich spanisch, mit den Frauen italienisch, mit meinen Freunden französisch, mit den Soboten deutsch, mit den Gänzen und Vögeln englisch und mit dem Teufel böhmisch.“

Gehorsam

dem gesetzlichen Zucker-Verbot
stellten wir den Verkauf unserer
Sektmarken auf einige Jahre ein.

Hierdurch konnten sonst nur schwer
verkäufliche Sektmarken in ihnen bis
dahin verschlossene Stellen eindringen.

Wir raten, solche Außenseiter sich
nicht vorsetzen zu lassen, sondern
zu bestehen auf der Marke ~

Stenkell-Trocken

die auch nach Wegnahme der Kel-
lereien in Reims-Champagne mit
den gleichen Weinen hergestellt
wird wie in früheren Zeiten ~

Stenkell & Co., Viebrich-Wiesbaden
Gegründet 1832

seit nahezu 100 Jahren im ausschließlichen Besitz
und unter persönlicher Leitung der Familie.

Großlager für den Weinhandel:
Eugen von Steffelin, Karlsruhe i. B.
Baumeistersstraße 48. - Telefon 261.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Von der deutschen Gummivirtschaft.

Wesentliche Zufuhr der Einfuhr ausländischer Gummimaren; Verringerung der deutschen Ausfuhr. Wirtschaftssituation in der deutschen Gummivirtschaft.

Der Außenhandel der deutschen Kautschuk-Industrie im Dreivierteljahr Januar-September d. J. läßt, wie sich aus den weiter unten folgenden Zahlen ergibt, einen befriedigenden Rückgang der Gummimaren-Ausfuhr erkennen, während sich andererseits die Einfuhr aus dem Auslande in auffallenderweise gesteigert hat. — Um zunächst bei den Gummizugstoffen zu bleiben, so wurden in der Berichtzeit (Stets in dz) insgesamt 187 476 eingeführt (gegen 182 094 im gleichen Zeitraum von 1923), und zwar 155 835 (158 668) Kautschuk, 1164 (1852) Guttapercha, 2206 (1024) Balata, 28 087 (20 550) Abfälle aus Kautschuk usw. und 184 (0) Deftkautschuk u. a. Die Ankünfte an Rohstoffen haben sich demnach gegenüber der Vorjahreszeit etwas erhöht. Die Ausfuhr bzw. Wiederanfuhr betrug zusammen 16 512 (18 221). Was nun Gummimaren betrifft, so stellte sich die Ausfuhr insgesamt auf 109 498 (137 654), davon 102 567 (130 070) Weichgummi- und 6981 (7584) Hartgummimaren; das entspricht einer Verringerung der Ausfuhr um 21 v. H. Unter den ausgeführten Weichgummimaren sind zu nennen: Laufreifen für Kraftfahrzeugreifen 8769 (15 525), desgl. für Fahrradreifen 9722 (16 514). Schläuche für Kraftfahrzeugreifen 1694 (2522), desgl. für Fahrradreifen 4760 (6988), andere Schläuche aller Art 10 778 (13 451) Gummischuhe 2551 (4741), Kautschukwaren mit Gummifäden und Kautschukwaren mit Gummifäden 10 110 (10 253). Der Rückgang der Ausfuhr gilt für alle Warengruppen und macht 4 v. H. bei Kraftfahrzeuglaufreifen 44 v. H., bei Fahrradlaufreifen 41 v. H. und bei Gummischuhen 4 v. H. aus. Dieser Ausfuhrabnahme steht wie schon oben betont, eine ins Auge springende Zunahme der Einfuhr an Gummimaren gegenüber. Eingeführt wurden im Berichtsdritt 5540 (2004), nämlich 5430 (1910) Weichgummi- und 110 (94) Hartgummimaren, so daß sich die Zunahme der Einfuhr insgesamt auf 177 v. H. und für Weichgummimaren allein auf 186 v. H. beläuft. Die Einfuhr umfaßt u. a. 330 (164) Kraftfahrzeuglaufreifen, 40 (17) Fahrradlaufreifen, 75 (43) Schläuche für Kraftfahrzeugreifen, 30 (9) desgl. für Fahrradreifen, 74 (59) andere Schläuche aller Art, 129 (10) Gummischuhe, 162 (53) Stoppbüchsen und 555 (294) Kautschukwaren. War schon der Monatsdurchschnitt der Einfuhr ausländischer Gummimaren im 1. Halbjahr 1924 mit 541 mehr als das Doppelte höher als im 1. Halbjahr 1923 (230), so ist die Einfuhr im Juli d. J. auf 556 im August auf 705 und im September im voraus auf weiter auf 1030. Ein Vergleich von Eins- und Ausfuhr ergibt, daß letztere im Dreivierteljahr Januar-September 1923 nur etwas mehr als den 70. Teil der letzteren ausmachte, in der Berichtzeit des laufenden Jahres aber bereits ungefähr den 20. Teil; die errechnete Reineinfuhr verringerte sich um 23 v. H.

Dah eine solche Verdrängung der eigenen Erzeugnisse durch Auslandsware verbunden mit der Ausfuhrabnahme in den unmittelbar interessierten Kreisen immer mehr Beachtung findet, erscheint leicht verständlich. Weiterhin, um auch das zu erwähnen, was sich in der makroökonomischen Gesamtsituation der deutschen Gummivirtschaft, Produktionszusammenhang, wissenschaftliche Durchsicht, Arbeitstellung, Normalisierung und Typisierung, Sicherung der Erzeugung bei gleichbleibender Qualität und gleichbleibenden Preisen, unter Berücksichtigung des in der Gummivirtschaft hochentwickeltesten Partikularismus und des gegenwärtigen Mißtrauens gegeneinander dringend fordern und die sonst anders gearteten Verhältnisse in Amerika und England als Vorbild hinhalten.

Devisen- und Effektenmarkt.

Berliner Börse

* Berlin, 9. Dez. (Kunstsprach.) Schluss- und Nachbörsen. Im weiteren Verlauf machte sich an den Aktienmärkten stärkeres Realisationsbedürfnis geltend, das teilweise nicht unwesentlich auf die Kurse drückte. Erst am Schluss konnten sich einzelne Kurse wieder etwas erholen. Dagegen blieb das Geschäft auf einzelnen Spezialmärkten lebhaft. So gewannen Süddein im Laufe der Börsen noch weitere 6 Prozent und gingen bis auf 68, auf ein in kontrollierbares Geschäft hin, daß von einer Zusammenlegung des Aktienkapitals ganz abgesehen werden soll. Weiter entwickelte sich lebhaftes Geschäft in türkischen Renten, von denen namentlich Zollrenten sehr begehrt wurden und ihren Kurs bis auf 10 steigern konnten.

Zum Schluss und an der Nachbörse hörte man: Deutsch-Luxemburg 85,75 nach 86, Gelsenberg 88 nach 91, Harpener 109,5 nach 115, Köln-Rheinische 81 nach 85, Wöhrer 54,875 nach 55,5, Niederrhein 43,5, Oberbedarf 13,625, Caro 12, Badische Anilin 28,875, Elberfelder Farben 25,125, G. Lieferungen 85,5, Schudert 60,5, Humboldt 29,5, Motoren Deutz 24,25, H. a. 26.

Am Markt der heimischen Renten blieb das Geschäft bis zum Schluss der Börse geringfügig. Kriegsanleihe 0,81, 3 1/2 Proz. Konjols 1,3.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Abendbörsen. Die im Mittagsverkehr vorübergehend aufgeregten Gewinnabgaben traten auch an der Abendbörsen erneut hervor. Die Rückgänge bewegten sich indes nur in bescheidenem Maß, und die Grundstimmung ist deshalb als fest anzusprechen. Das Geschäft gestaltete sich wieder äußerst lebhaft, und die Umsätze nahmen einen großen Umfang an. Lebhaft und fest vertehrte der Markt der ausländischen Renten, wo besonders Bagdad, Zollrenten und ungarische Renten stärker umgekehrt wurden. Griechische Renten waren ohne größeres Geschäft, die Kurse kaum verändert.

Am Montagmarkt kamen die Realisierungen stärker zum Ausdruck, namentlich für die mittags stärker gestiegenen Papiere. Interesse erhielt sich für chemische Werte, die von der Realisierung kaum berührt wurden. Dagegen wurden in den führenden Renten des Elektromarktes Gattstellungen vorgenommen. Der Bankaktienmarkt behielt sein freundliches Aussehen bei; das Geschäft war ruhig. Im Allgemeinen fand das angebotene Material glatte Unterkunft, jedoch die Börse lebhaft und in fester Stimmung schloß.

Deutsche Anleihen: Kriegsanleihen 0,820—0,815 3 Proz. Konjols 0,1. Ausländische Renten: Bagdad II 9,1—9,25, Zollrenten 10,25—10,50, Ungarn 6,40, Montanwerte: Gelsenberg Berg 89, Harpener 110, Mannesmann 61, Wöhrer 54 3/4, Rheinische Braunkohlen 39, Kali Wärsleben 16, Westergeln 20,25, Bad. Anilin 28 1/2, Elberfelder Farben 25,35, Solvaywerke 8, Bergmann 18,25, Wit & Genes 8, Mainkraft 10,6, Schudert 60, Banfaktien Berliner Handelsgeellschaft 130, Darmstädter Bank 129, Distonia 16,4, Dresdener Bank 8,5, Rheinische Credit 3,3, Transportwerte: Norddeutscher Lloyd 3,6, Schantung 3,3, Sonstige Industrie: Heidelberg Zement 25,25, Karlsruhe Maschinen 3,75, Duderhoff & Widmann 4,15, Gebrüder Lunobach 12, nische Braunkohlen 39, Kali Wärsleben 16, Westergeln 20,25, Bad. Zucker 3,6, Stuttgarter Zucker 3,5.

Mannheimer Börse.

o. Mannheim, 9. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Bei fester Tendenz notierten: Pfälz. Hyp. Bank 6,6, Rhein. Hyp. Bank 6,125, Bad. Anilin 28,5, Rhodania 6,25, Westergeln 20, Mannheimer Aktienbrauerei 40, Frankonia 48,5, Seil Woff 8, Benz 5,25, Dingler 5,875, Gebr. Krahr 7,875, Hedderheimer Kupfer 8,375, Karlsruhe Maschinen 3,6, Badenia Weinheim 0,8, Mez Söhne 1,625, Neudamm 7 1/2, Pfälz.

Mähmaschinen 2,75, Heidelberger Zement 25, Salz Heilbronn 27,5, Südd. Draht 31, Unionwerte 7, Waack & Freitag 3,3, Zellstoff Waldhof 10,25, Zucker Frankenthal 4,125, Zucker Weighäufel 3,4.

Warenmarkt.

Produkte und Kolonialwaren.

* Hamburg, 9. Dez. (Eig. Drahtb.) Warenmärkte. Die Umsätze hielten sich auch heute nur in engen Grenzen, wobei Santos superior sich auf 124—126, prima auf 128—130, extra prima auf 134 ab loco transito stellte. Im Brauereigebiet wird es kaum zu Umschlüssen gekommen sein. Das von drüben vorliegende Angebot war vereinzelt um 1 sh höher. — Kakaos: In greifbarer Aera waren fanden größere Umsätze statt, doch ist die Unternehmungslust im allgemeinen nicht groß. Die Tendenz war jedoch im Einklang mit dem Weltmarkt sehr fest. England führte Accra good fermented Dezember-Februar Abladung zu 45/6 Ware zu 46 sh. Die hiesige zweite Hand bot Januar-Februar Abladung zu 44 sh an, zu welchem Preise auch einige Umsätze von ihr getätigt wurden. Aus erster Hand war ferner noch Superior Thomé zu 48 sh cif bei 1/2 Prozent Gewichtsgarantie angeboten. — Reis: Bruchreis sind weiter hart verhandelbar und gaben daher im Preis etwas nach. Burma Bruch A I loco 13/3. In neuer Ernte, die noch drüben etwas abgehoben gemeldet wurde, fanden einige Umsätze auf niedriger Basis statt. Im allgemeinen entwickelte sich nur geringes Bedarfsgefühl. Bur-nah II loco notierte 8/11 1/2, März-April 15 sh April-Mai 14 sh. — Us-t-a-n-d-a-z-u-e-r: Infolge ruhiger, abwartender Haltung konnten sich auch heute nur kleine Umsätze entwickeln, bei denen Kristalle Feinstorn Dezember mit 18/6, April-Mai mit 18/9 Käufer genannt wurden. Deutsch-Weiß-Zucker-Kristalle stellten sich Dezember auf 17/6, April-Mai auf 17/7 1/2—17/9. — Schmalz: Bei fester Tendenz notierte amerikanisches 39 1/2, raffiniertes 41—41 1/2, Hamburger 42 1/2, Dollars die 100 Kg. netto. — Getreide: Obwohl das Geschäft nur klein war, konnte sich in Teil der Lok etwas beheben. — Mehl: T-D u. a. fest. — Süßholz: Die Geschäftstätigkeit ließ heute zu wünschen übrig. Trochmen lag der Markt fest. Chile Caballeros notierten 18, Donauhöhen 19, gereinigt 21, Rangonhöhen 12, russ. Tellerlinien 27, russ. Zuckerlinien 14, holl. Erben 26 Gulden, Victoria-erben 20 Mark. — Futtermittel: Bei ruhiger Tendenz war der Umsatz mittelmäßig. Safer 11-50, Müllkurz 10-50, Hädel 5, Weizenheu gebündelt 6-50, Weizenroh 4-50 Mark. — Dole und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Nürnberg, 9. Dezember. Die Zufuhr betrug 20 Ballen, der Umsatz 30 Ballen. Die Tendenz ist unverändert ruhig. Marktboven 170—200, Hallertauer 200—250.

* Zucker, Magdeburg, 9. Dez. Weißzucker prompt Lieferung in 10 Tagen 17.—, in 4 Wochen —, M. Tendenz ruhig.

Gummi.

Vom Weltmarkt für Rohgummi. (Monatsbericht unteres südamerikanisches Vorkaufsbüro.) Die feste Haltung des Rohgummi-Weltmarktes hielt im November nicht an. Zwar setzte zunächst eine weitere Ausdehnungsbewegung des Preises für beide Pflanzenarten von 1 sh 5/8 zu Ende Oktober bis auf annähernd 1 sh 6 1/2 ein; dann aber kam der Rückschlag, der den Kurs nach einigen Schwankungen bis auf 1 sh 5/8 drückte. Einmal nahmen sich die bedeutenden Käufer der Spekulation an, die aus dem oben erwähnten Kurs zu wünschen übrig, ebenso zeitweilig die des Kontinents. Gest in der vierten November-Woche machte sich ein tendenziöser Umschwung bemerkbar, nachdem die Plaudereien in London aufgeführt waren und Amerika wieder größeres Interesse am Marke zeigte. So war der Markt zuletzt wieder festiger, in erster Linie weil das Abfließen der Ware ein Ende nahm, und der Preis beferte sich von neuem bis auf über 1 sh 5/8. Der Höchstpreis des vergangenen Monats war also 1/8 und der Niedrigstpreis 1/8; zum Vergleich seien nachfolgend die höchsten und niedrigsten Monate des laufenden Jahres wiedergegeben: Oktober 1/5 1/2 und 1/2, September 1/2 7/8 und 1/1 5/8, August 1/2 1/8 und 1/0 5/8, Juli 1/0 1/2 und 0/10 3/8, Juni 0/10 7/8 und 0/10 1/8, Mai 1/0 1/4 und 0/9 5/8, April 1/0 7/8 und 1/0 1/4, März 1/1 5/8 und 0/11 1/2, Februar 1/2 und 1/1 5/8, Januar 1/2 8/8 und 1/1. Die statistische Lage an und für sich hat sich keineswegs vermindert; die Londoner Börse gingen von 30 689 tons am 1. November auf 30 068 tons am 8. d. Mts., auf 35 589 tons am 15. d. Mts., auf 34 538 tons am 22. d. Mts., und auf 33 671 tons am 29. d. Mts., zurück, nachdem demnach in der Berichtzeit um mehr als 3 000 tons ab. Die englische Rohgummieinfuhr im Oktober (die Angaben für November liegen noch nicht vor) betrug (in 100 lbs.) 126 876 (gegen 127 863 im September d. J. und 200 580 im Oktober 1923), während sich die Einfuhr auf 228 745 (135 340 und 79 445) betraf. Nach der Einfuhr somit gegenüber dem Vormonat etwas ab, so steigerte sich die Ausfuhr um nicht ganz 70 v. H. Deutschland hat in der Ausfuhrwerten und -Anzahl wieder größere Anteile am Marke gelehrt. So war der Markt zuletzt wieder festiger, in erster Linie weil das Abfließen der Ware ein Ende nahm, und der Preis beferte sich von neuem bis auf über 1 sh 5/8. Der Höchstpreis des vergangenen Monats war also 1/8 und der Niedrigstpreis 1/8; zum Vergleich seien nachfolgend die höchsten und niedrigsten Monate des laufenden Jahres wiedergegeben: Oktober 1/5 1/2 und 1/2, September 1/2 7/8 und 1/1 5/8, August 1/2 1/8 und 1/0 5/8, Juli 1/0 1/2 und 0/10 3/8, Juni 0/10 7/8 und 0/10 1/8, Mai 1/0 1/4 und 0/9 5/8, April 1/0 7/8 und 1/0 1/4, März 1/1 5/8 und 0/11 1/2, Februar 1/2 und 1/1 5/8, Januar 1/2 8/8 und 1/1. Die statistische Lage an und für sich hat sich keineswegs vermindert; die Londoner Börse gingen von 30 689 tons am 1. November auf 30 068 tons am 8. d. Mts., auf 35 589 tons am 15. d. Mts., auf 34 538 tons am 22. d. Mts., und auf 33 671 tons am 29. d. Mts., zurück, nachdem demnach in der Berichtzeit um mehr als 3 000 tons ab. Die englische Rohgummieinfuhr im Oktober (die Angaben für November liegen noch nicht vor) betrug (in 100 lbs.) 126 876 (gegen 127 863 im September d. J. und 200 580 im Oktober 1923), während sich die Einfuhr auf 228 745 (135 340 und 79 445) betraf. Nach der Einfuhr somit gegenüber dem Vormonat etwas ab, so steigerte sich die Ausfuhr um nicht ganz 70 v. H. Deutschland hat in der Ausfuhrwerten und -Anzahl wieder größere Anteile am Marke gelehrt.

Banken und Geldwesen.

Zinsvergütung der Reichsbank für Auslandschecks, Scheckauswechsellieferung und Provision. Wie wir erfahren hat sich der Zentralverband des Deutschen Großhandels an das Reichsbankdirektorium gewandt und folgende Anregungen unterbreitet: 1. Die Zinsvergütung für Auslandschecks wieder aufzunehmen. 2. Die feste Ausschreibungsgebühr für Schecks fortfallen zu lassen. 3. Die Provision von 1 pro Mille auf 1/2 pro Mille herabzusetzen. Das Reichsbankdirektorium hat darauf erwidert, daß es bereit wäre bei einer Neuregelung der Verkaufsbedingungen den Wegfall der festen Ausschreibungsgebühr für Schecks in Erwägung zu ziehen. Der Wiedereinführung von Zinsvergütungen bei der Abgabe von Schecks auf das Ausland könne die Reichsbank jedoch leider nicht zustimmen, da eine solche Zinsvergütung durch die Zinsen ausgeglichen werden müßte die die Reichsbank für ihre Guthaben bei den ausländischen Korrespondenten erhalte. Diese wären aber im allgemeinen zu gering, da sie nicht ins Gewicht fielen. Auch der angeregten Herabsetzung der allmählichen Gebühr von 1 pro Mille auf die Hälfte bedauert die Reichsbank nicht entsprechen zu können und weist darauf hin, daß die Gebühr in dieser Höhe auch in fremdenwärtigen Ländern gemein sei. Überdies liege im Interesse der Wirtschaft und des Handels daran, daß die Kursspannung zwischen Geld und Briefkurs bei den Devisennotierungen, die bisher 1/2 betrug, auf 1/4 herabgesetzt ist. Diese Verringerung ist ab 1. Dezember d. J. schon in Kraft getreten.

Zur Verabreichung der Zuzuschüsse. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 ist die Zuzuschüsse bekanntlich von 15 Prozent auf 10 Prozent herabgesetzt. Wie wir vom Zentralverband des Deutschen Großhandels erfahren, ist der Reichsbankdirektorium die Anregung des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels bekannt und hat in einem Erlass, der demnächst veröffentlicht werden wird, bestimmt, daß die Zuzuschüsse bei der Abgabe von Schecks auf das Ausland von 15 Prozent dem Exporteur gewährt werden soll, ohne daß es für die bis zu diesem Zeitpunkt exportierte Ware eines besonderen Nachweises bedarf, in welcher Höhe sie durch die Zuzuschüsse vorbelastet ist.

Industrie und Handel.

a. Maschinenfabrik Lorenz, A.-G., Gillingen. Die Generalversammlung beschloß, 6000 geleerte Aktien von je 1000 M. einzulösen und direkt mit den 20 000 Aktien von je 1000 M. im Verhältnis von 25:1 zumalanzulösen, so daß diese Aktien nun auf 40 Goldmark umgetauscht werden. a. Maschinenfabrik Weingarten vorm. Feinr. Schab, A.-G., Weingarten. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, das Stammkapital im Verhältnis von 4:1 von 12 Mill. M. auf 3 Mill. Goldmark zu erhöhen, so daß eine Aktie 3 1000 M. auf 250 Goldmark herabgesetzt wird. a. Brauerei Frankonia, A.-G. In der am Samstag, den 6. Dezember abgehaltenen Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Gesellschaft einstimmig angenommen und die Besetzung einer Dividende von 8 Prozent des herabgesetzten Aktienkapitals beschlossen, jedoch der Dividendenbetrag in 35 mit 15 Mark zur Einlösung gelangt. a. A.-G. für Seilindustrie vorm. Ferd. Land Hoff, Mannheim-Neckar. Der Aufsichtsrat schlägt der am 31. Dezember 1924 stattfindenden Generalversammlung vor, aus dem Reinvermögen der Gesellschaft im Betrage von 2 063 429 Goldmark, das Stammkapital von bisher 19 Mill. M. auf 2,28 Mill. Goldmark festzusetzen. Der Reinwert jeder Aktie wird von 1000 M. auf 120 Goldmark erhöht; das Vorzugsaktienkapital von 1 Million M. auf 20 000 Goldmark unter Abzehrung der Vorzugsaktie von 1000 M. auf 20 Goldmark herabgesetzt und der Reserve 898 429 Goldmark abgetrennt.

A.-G. für Kinematographie und Filmverleih, Mannheim. Die auf 1000 Mark lautenden Stammaktien werden auf 500 Goldmark abgeteilt (2:1); die gesetzliche Rücklage erhält 1500 Goldmark bei 266 500 Goldmark Aktienkapital. a. U. Weill & Reinhardt A.-G., Mannheim. Die Gesellschaft teilt mit, daß sie durch das Abkommen mit der Hugo-Stinnes-Gesellschaft die Bearbeitung des gesamten Süddeutschen und eines Teiles des mitteldeutschen Marktes auch für diese Firma übernommen hat. Die sämtlichen Zweigniederlassungen außerhalb dieser Gebiete sind aufgelöst, dagegen in Nürnberg, Frankfurt a. M. und Stuttgart Zweigniederlassungen mit eigenen Lagern errichtet. In Kassel und München bleiben die bisherigen Vertreterbüros bestehen. Der Vorstand besteht aus den Herren Dr. Heinrich Oberheid und Dr. Philipp Reinhardt. Geschäftspräsidenten sind Direktor Wilhelm Hades, Direktor Fritz Kaufmann, Direktor Wilhelm Obermann, Direktor Hermann Rosenfeld, Heinrich Henke, Johann Hirt und Oskar Zimmermann.

M. u. F. Reibhoff A.-G. Zigaretten- und Kautschukfabrik, Heidelberg. Die Goldbilanz per 1. Januar 1924 schließt mit einem Reinvermögen von 1,6 Millionen Goldmark ab. Zunächst sollen sämtliche Aktien auf 20 Goldmark abgestempelt und dann den Aktionären auf 7 Stammaktien a 20 Goldmark zwei Aktien a 100 Goldmark angeboten werden, was ein Zusammenlegungsverhältnis von 35:1 bedeuten würde. Das Vorzugsaktienkapital wird auf 5000 Goldmark umgestellt. Von den bisherigen Stammaktien stehen 10 000 Stück Borratsaktien zur Verfügung der Gesellschaft.

a. Badische Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh. Bei der Goldbilanz per 1. Januar 1924 schließt mit einem Reinvermögen von 244 667 823 Goldmark, womit, wie bereits berichtet, das 880 Mill. Mark Stamm- und 60 Mill. Mark Vorzugsaktienkapital auf 176 Mill. Goldmark bzw. 1,2 Mill. Goldmark umgestellt und 54 467 823 Goldmark der Reserve 10 Mill. Goldmark dem Vermögens- und Unterküpfungskonto überwiesen und 4 318 811 Goldmark für Tilgung der Obligationen verwendet werden. Liegenhaften, Gebäude, Apparate und Utensilien sind mit dem Anschaffungswert von 127 760 089, Beteiligungen mit 45 519 193, Vorräte mit 55 926 413, Kassa und Effekten mit 12 120 885, Debitoren mit 57 185 148 Goldmark eingelegt, denen an Kreditoren 52 625 072 Goldmark gegenüberstehen.

a. Pfälzische Breiherren- und Spiritfabrik Ludwigshafen a. Rh. Nach dem Geschäftsbericht war die Reinigungsanstalt mit 50 Prozent des Kontingents beim Brauwereimonopol befaßigt. Der Betrieb ab März bis Ende November 1923 schließt, belierte sich aber bis anfangs März 1924, wo das Heizeinrichtung, dem die Gesellschaft angehört, aufgelöst wurde. Von da an konnte der Abzug, allerdings unter erheblichen Preisopfern, durch den scharf einsetzenden Konkurrenzkampf, gesteigert werden. Wie sich die Verhältnisse im wachsenden Betrieb, dem Seigniorat, entwickeln werden, läßt sich bei dem rüchigen eien Konkurrenzkampf nicht voraussagen. — Die Goldbilanz der Goldbilanz per 30. September 1921 schließt das Aktienkapital auf 800 000 Goldmark, den Nennwert der 2000 Aktien auf je 400 Goldmark und läßt einen gesetzlichen Reservefonds von 80 000 Goldmark. In der Bilanz stehen unter Aktiven: Grundstücke 98 002, Gebäude 295 900, Maschinen und Geräte 355 559, Warenbestände 58 482, Debitoren 65 408, Effekten 15 000; unter Passiven: 800 000 Goldmark Aktienkapital, 80 000 Goldmark Reservefonds, 38 181 Goldmark Kreditoren.

a. Gebr. Jahn A.-G. Pirmitens. Die unter Vorsitz von Geh. Kommerzienrat Dr. Prof. abgehaltene Generalversammlung, in der 9 Aktionäre 24 298 Stamm- und 5000 Vorzugsaktien vertreten, genehmigte einstimmig die Umstellung des Aktienkapitals von 60 Mill. Mark Stammaktien auf 5,4 Mill. Goldmark und die 5 Mill. M. Vorzugsaktien auf 40 000 Goldmark unter Bildung eines Reservefonds von 38 283 Goldmark. Die Vorzugsaktien hätte man gerne befreit, doch besteht die Ueberreimungsgefahr, wegen der man sie geschaffen hat, noch fort. Ueber die Lage der Lederindustrie machte die Verwaltung folgende Angaben: Zu Anfang des Jahres herrschte hohe Hüttenpreise, die sich anfangs März infolge des großen Wertberbens in Amerika lerten. Dies hielt 3—4 Monate an und die Umsätze waren in dieser Zeit nur gering. Auf diese Weise erfolgte eine ganz erhebliche Preissteigerung der Fleisch- und Hüttenpreise, die 49—50 Prozent für Rohhäute auf dem Weltmarkt betrug. Die Lederpreise folgten dieser Bewegung nur langsam, heute stehen sie noch lange nicht im Einklang mit den Einkaufspreisen. Durch Ausbannung des Betriebes werden die Selbstkosten nach Möglichkeit herabgesetzt. Im vorigen und laufenden Monat trat eine wesentliche Besserung des Absatzes ein, jedoch mit der Bereinigung einer Dividende für das bald zu Ende gehende Geschäftsjahr rechnet werden kann.

a. A.-G. Kühnle, Köpp u. Kahl, Frankenthal (Wald). Der Aufsichtsrat schlägt der demnächst stattfindenden Generalversammlung vor, das Stammkapital der Gesellschaft von 16 Mill. M. auf 1,6 Mill. Goldmark herabzusetzen, und die Aktie von 1000 M. auf 100 Goldmark umzutauschen, wobei eine gesetzliche Rücklage von 10 Prozent des Aktienkapitals abgetrennt wird.

a. Neudamm Fahrzeugwerke A.-G. Neudamm. Um bei der Umstellung auf Goldmark auf die gesetzliche Mindestgrenze unter Vermeidung einer Zusammenlegung zu kommen, wird eine Zahlung zum 2278 Goldmark betragenden Goldmarkwert der 2000 auf den Namen lautenden Vorzugsaktien in Höhe von 6000 Mark vorgeschlagen. Danach ergibt sich in der Goldmarkbilanz ein Ueberdruck des Vermögens über die Verbindlichkeiten in Höhe von 8 806 600 Goldmark, wovon der gesetzliche Reserve 807 600 Goldmark zugerechnet werden und der Rest mit 8 000 000 Goldmark als Goldmarkaktienkapital der Gesellschaft festgesetzt wird. Die Stammaktien werden auf 100 Goldmark, die Vorzugsaktien (20fache Stimmrecht) auf 3 Goldmark herabgesetzt.

Für Auslandsreisen
HENDSCHELS TELEGRAPH
Große Ausgabe 4.50 Kleine Ausgabe 3.50
LLOYD KURSBUCH DER SCHNELLZÜGE
in Deutschen u. Intern. Verkehr M. 3.50
Erschließend an den Bahnhöfen.
Biosken u. Buchhandlungen

